



Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten **Katharina Schulze, Johannes Becher, Gabriele Triebel, Christian Zwanziger, Benjamin Adjei, Ludwig Hartmann, Claudia Köhler, Jürgen Mistol, Verena Osgyan, Tim Pargent, Stephanie Schuhknecht, Kerstin Celina, Andreas Hanna-Krahl, Sanne Kurz, Eva Lettenbauer, Julia Post, Dr. Sabine Weigand** und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Bildungsabsturz in Bayern ernst nehmen:
Vorschule als Booster für die Chancengerechtigkeit, Bildung aus einer Hand
und von Anfang an**

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, die dramatische Verschlechterung der Ergebnisse Bayerns auch im aktuellen IQB-Bildungstrend zum Anlass zu nehmen, und statt hohler Rhetorik endlich wirksame Verbesserungen, vor allem in der frühkindlichen Bildung auf den Weg zu bringen. Dazu sind u. a. folgende Schritte nötig:

- Ein Recht auf eine tägliche, am Vormittag stattfindende Vorschule für alle Kinder mit verbindlichen Lerninhalten zu garantieren.
- Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus zu einem Bildungsministerium umzugestalten, sodass auch die frühkindliche Bildung und die ganztägige Bildung dort angesiedelt sind.

Begründung:

Der IQB-Bildungstrend zeigt die Entwicklung der fachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler innerhalb der einzelnen Bundesländer. Die Fähigkeiten bayerischer Schülerinnen und Schüler sind in den vergangenen Jahren in allen Bereichen stark rückläufig. Das belegt auch die jüngste Veröffentlichung des IQB-Trends 2024, bei dem die Kompetenzen der Neuntklässlerinnen und Neuntklässler in Mathematik und Naturwissenschaften im Vergleich zu 2012 und 2018 auf einen Tiefstand zurückgefallen sind.

Wie gut die Schülerinnen und Schüler in Bayern abschneiden, hängt heute noch stärker von ihrem Elternhaus ab als früher. In Mathe erklärt der soziale Status rund 20 Prozent der Leistungsunterschiede. Kurz: Herkunft wiegt hier schwerer denn je.

Der Zusammenhang von sozialem Status und Leistung spielt aber bereits viel früher eine entscheidende Rolle in Deutschland, und das in viel stärkerem Ausmaß als in anderen Ländern. Besonders alarmierend: Nirgendwo ist der Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und sprachlichen Fähigkeiten so ausgeprägt wie in Deutschland. Auch in Mathematik zeigt sich ein ähnlich hohes Ungleichgewicht – vergleichbar nur mit den USA. Darum muss der Fokus endlich auf den frühkindlichen Bereich gelegt werden. Dies belegt eine Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) in Kooperation mit der Universität Leipzig. Die Forschenden verglichen repräsentative Daten aus Deutschland, Frankreich, dem Vereinigten Königreich, den Niederlanden (am Beispiel Rotterdam), den USA und Japan.

Statt mit Symbolpolitik zu reagieren, braucht es eine konsequente Strategie vom ersten Tag an. Der Freistaat testet inzwischen alle Viereinhalbjährigen auf Deutschkenntnisse. Doch Tests allein verbessern kein Sprachvermögen. Gleichzeitig wurde an Grundschulen bei Musik, Kunst und Werken gekürzt – ausgerechnet dort, wo Sprache, Wahrnehmung und Ausdruck ganzheitlich gefördert werden. So entsteht eine Schere zwischen Diagnose und Förderung: Es wird zwar früher gemessen, aber nicht ausreichend und nicht verlässlich genug gefördert.

Um das zu ändern, soll jedes Kind ein Recht auf eine tägliche, am Vormittag stattfindende Vorschule erhalten. In dieser verlässlichen Lernzeit lassen sich Sprachbildung, frühe mathematische Grundideen, Motorik sowie sozioemotionale Kompetenzen systematisch aufbauen. Die Förderung soll spielerisch, alltagsintegriert und qualitätsgesichert erfolgen. Auf diese Weise wird verhindert, dass aus kleinen Lücken große Hürden werden. Gleichzeitig wird der Zusammenhang zwischen Elternhaus und Bildungserfolg abgebaut.

Die Grundlage für eine Verbesserung der Kompetenzen der Kinder ist eine klare Regelung der ministeriellen Zuständigkeiten. Denn bisher versuchen das Staatsministerium für Unterricht und Kultus und das Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales bei Themen, die von beiden Staatsministerien bearbeitet werden, sich jeweils aus der Verantwortung zu stehlen, indem die Federführung auf das jeweils andere Staatsministerium geschoben wird. So wird Fortschritt verhindert. Die frühkindliche Bildung, Schule und ganztägige Bildung gehören darum endlich in eine Hand. Die Umgestaltung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus zu einem Bildungsministerium ermöglicht es, Zielsetzungen, Kompetenzentwicklung entlang der Bildungsbiografie, aufeinander abgestimmte Curricula und Diagnostik, verlässliche Fort- und Weiterbildung für Fach- und Lehrkräfte sowie ein verbindliches Qualitäts- und Datenmonitoring kohärent zu steuern.

Geringere Kompetenzen, egal ob bei der Sprache oder in Mathematik haben weitreichende Folgen: Sie erschweren nicht nur den Bildungsweg, sondern verringern auch später die beruflichen Chancen und Einkommensperspektiven. Bayern kann es sich nicht leisten, auf kluge Köpfe und fähige Hände zu verzichten. Wer gut gebildet ist, fühlt sich beheimatet, ist glücklicher und kann mehr zu einem erfolgreichen Bayern beitragen. Die Forschung betont daher die zentrale Rolle frühkindlicher Förderung. Kostenfreie und qualitativ hochwertige Bildungsangebote für alle Kinder sowie eine gezielte Unterstützung sozial benachteiligter Familien helfen, Ungleichheiten abzubauen. Ein gut ausgebautes System der frühkindlichen Bildung sorgt für deutlich mehr Chancengerechtigkeit.